

Gott ist barmherziger als es uns recht ist

28.Sonntag im Jahreskreis, 8.10.2011 in Dornbirn-Haselstauden
Mt 22, 1-14 Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl

Wir haben heute eine äußerst schwierige Stelle aus dem Matthäus-Evangelium vor uns. Sie ist nicht nur schwierig, sondern sogar widersprüchlich. Es geht um ein Hochzeitsmahl. Es gibt drei Einladungen. Zuerst werden, wie wir das gewohnt sind, die Verwandten und Bekannten eingeladen. Diese aber wollen nicht kommen. Es erfolgt eine zweite Einladung, die wieder abgelehnt wird. Doch dann geschieht etwas ganz Überraschendes, ganz Ungewöhnliches. Der König sagt, seine Diener sollen auf die Straßen hinausgehen und einfach alle, die sie dort finden, einladen. Die Diener tun es und der Saal füllt sich.

Jesus spricht von einem Festmahl im Himmelreich. Der König also entspricht Gott. Wer sind die Geladenen? Wir können annehmen: das sind die Juden und die Christen. Wir können auch annehmen: das sind die Gerechten, die Guten, die Bekehrten. Doch wer sind dann die Leute von der Straße? Das können Juden, Christen, aber auch Andersgläubige sein. Niemand fragt nach ihrer Religion; es fragt auch niemand, ob sie Gerechte oder Ungerechte sind. Die Diener des Königs sagen auf der Straße: Kommt alle! Alle seid ihr eingeladen. Im Evangelientext heißt es sogar ganz ausdrücklich: Böse und Gute. Achten wir auf die Reihenfolge: Die Bösen werden zuerst, vor den Guten genannt.

Da sind wir bei unserm Thema angelangt: Gott ist barmherziger, großzügiger als es uns lieb ist. Er lädt alle ein zum Festmahl im Himmelreich. Allen wird verziehen, was sie falsch gemacht haben. Alle sind willkommen.

Wir alle kennen sicher das provokante Lied, in dem es heißt: „Wir kommen alle, alle in den Himmel.“ Nach dem ersten Teil des heutigen Evangeliums könnte man meinen, Jesus habe dieses Lied erfunden und verkündigt.

Doch die meisten von uns können das nicht ohne weiteres akzeptieren. Wir halten dagegen: Gott ist gerecht. Hier auf Erden geht es immer wieder ungerecht zu. Also muss Gott im andern Leben Gerechtigkeit schaffen. Dazu gibt es Hölle, Fegefeuer und Himmel und vielleicht im Himmel verschiedene Stufen oder Stockwerke.

Papst Johannes Paul II. hat einmal geschrieben: Gott ist gerecht und barmherzig. Doch seine Barmherzigkeit siegt über seine Gerechtigkeit.

Doch wir sind noch nicht am Ende unseres Gleichnisses. Der schwere Brocken kommt erst noch. Der König schaut sich die Gäste an und stellt fest: Einer hat kein Hochzeitsgewand an. So eine Ehrfurchtslosigkeit, so eine Frechheit. Werft ihn hinaus in die Hölle.

Liebe Gläubige, da stimmt doch etwas nicht. Wenn die Diener die Leute direkt von der Straße geholt haben, dann können sie doch alle keine Hochzeitskleider anhaben. Wieso ist da jetzt plötzlich von einem Einzigen die Rede? Und wieso soll er bestraft werden? In Straßenkleidung wurde er eingeladen und jetzt soll es ein Kapitalverbrechen sein, in Straßenkleidung dazusitzen. Und das soll Jesus gesagt haben? Das ist doch nach gesundem Menschenverstand nicht möglich.

Tatsache ist jedoch, dass Matthäus Jesus diese Worte in den Mund legt. Wer ist dieser Matthäus? Das Matthäus-Evangelium wurde, sagen die Bibelwissenschaftler, um das Jahr 80 nach Christus wohl von einem nicht näher bekannten judenchristlichen Lehrer, der vielleicht noch Schüler der Apostel war, geschrieben. In der Gemeinde dieses judenchristlichen Lehrers, ja diesem judenchristlichen Lehrer selbst ging es wohl so, wie es uns heute noch geht: Die grenzenlose Liebe Gottes,

die Jesus verkündete, war für sie einfach unakzeptabel. Für die Bösen muss es eine gerechte Strafe geben, sonst nimmt das Böse überhand. So sagten sie damals, so sagen wir heute.

Und doch fragt sich: Wollte Jesus nicht etwas ganz anderes, etwas ganz Neues verkünden? Aber unser Kopf und unser Herz können es nicht fassen. Gott sagt: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, meine Gerechtigkeit ist nicht eure Gerechtigkeit. Meine Barmherzigkeit ist so weit von eurer Barmherzigkeit entfernt wie der Himmel von der Erde.